

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzusendung 5 fl. Auf Belinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M.

Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Offen- (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Die verhängnißvolle Stunde.

(Fortsetzung.)

Graf Gulden fand diese Gründe seines Freundes sehr einleuchtend, und er gab ihnen nach, mit der Bedingung, daß dies die letzte Stunde wäre, die er in Paris zubrächte. Unter den Anordnungen zu seiner Abreise verschwand schnell die Zeit, und als er sich in die Ballkleider geworfen hatte, war fast die eilfte Stunde herangekommen, um so sicherer hoffte er nun alle geladenen Gäste zu finden, und beschloß Zimmer und Gänge aufmerksam zu durchsehen, und fände er in der Versammlung seine unbekante Schöne nicht, noch in derselben Nacht Paris zu verlassen.

Als er in den Vorsaal trat, hatten so eben zwei Damen sich von der Gesellschaft verabschiedet und tief in Schleier und Mäntel verhüllt eilten sie an ihm vorüber. Kaum hatten sich die Thüren hinter ihnen geschlossen, fiel es ihm ein — schon mit seinen Gedanken im Gewühle der Gesellschaft — daß er sie ungeprüft vorüber gehen ließ. Da war es ihm mit Einemmale, als sollte er umkehren und ihnen nachsehen; ihm sagte das laute Pochen seines Herzens, daß die längst Gesuchte eine von den Beiden wäre, und schnell eilte er zurück. Eine hehre jugendliche Gestalt schritt die letzten Stufen hinunter dem Eingange zu. Von Neugierde und seiner innern Stimme getrieben, beflügelte er seine Schritte.

Als er unten ankam, waren die Damen bereits in dem Wagen, die Jüngere schlägt den Schleier zurück, ein paar freundliche Sterne blinken ihn an, und beim Schein der Laternen erkennt er das geliebte, theure Bild! — Er schreit laut auf vor Freude, aber in demselben Augenblicke vollt von schneidenden Klossen gezogen der Wagen wie der Sturmwind von bannen. Die ra-

send rannte der Graf im Ballanzuge und ohne Hut, zur nicht geringen Belustigung der vor dem Hause versammelten Gasser, hinterdrein, aber vergebens! Die Schnelligkeit des Gespannes und eine Quergasse entzogen in kurzem dem Verfolger die Spur des Wagens. Indes war ihm die Besinnung wieder gekommen, und er belächelte sich selbst. Thor, der du bist! schalt er heimlich, wird die Gräfin Jemand geladen haben, dessen Name und Aufenthaltsort ihr unbekannt ist? — und in Eile rannte er zurück zur Gesellschaft der Gräfin Noailles. Der Marquis, der ihn am Eingange erwartet hatte, trat ihm entgegen: „Mais, mon Dieu! — wie sehen Sie aus? — Ihre Frisur, Ihr Aeußeres so — wie soll ich sagen? — so nachlässig deutsch? — Ihre Frisur hält nicht, Sie müssen sich künftig bei Carnot frisiren lassen, Carnot ist der erste Haarträusler der Welt — er macht die wohlriechendste Extrait de Troubadour“ —

„Ich bitte Sie, lassen Sie mich, und tasten Sie die Ehre meines Kammerdieners nicht an“, sagte Gulben, „ich bin eine halbe Stunde barhäuptig in freier Luft herumgelaufen.“ — „Eine halbe Stunde? barhäuptig? in freier Luft? — Le comte s'amuse!“ —

„Ach, führen sie mich zur Gräfin, ich muß nothwendig sogleich mit ihr sprechen!“ —

Der gefällige Franzose führte seinen Freund in das Zimmer, wo die Hausfrau sich in einem Kreis von Damen und in gewählter Gesellschaft befand, die aus vertrauten Freunden des Hauses bestand; sie trat den Eintretenden mit freundlichem Lächeln entgegen. Nach den gewöhnlichen Begrüßungskomplimenten, erbat sich der deutsche Graf einige Worte. Die gefällige Hausfrau trat sogleich mit ihm in ein Fenster. Mit fieberhafter Hestigkeit ergriff der Graf ihre Hand und sprach die geflügelten Worte: „Um des Himmels Willen, verehrte Gräfin, ich bitte, ich beschwöre Sie, geben Sie mir Auskunft über die beiden Damen, die so eben hinwegführen.“

Die Gräfin machte ihre Hand aus der seinen los, und besah ihre Finger, die er roth gedrückt hatte. „Hu, wie das sprudelt und kocht“, sagte sie lächelnd, „kaum hätte ich Euch phlegmatischen Deutschen solche glühende Empfindungen zugetraut! — Was ich von diesen Damen weiß, ist wenig. Man nennt sie die Baronesse von Ddenau mit ihrer schönen Nichte Amalie, sie sind auf einer Reise begriffen, berührten bei dieser Gelegenheit Paris und wurden mir durch eine Baderbekanntschaft aus Ems freundlich empfohlen. Das ist Alles, was ich erfuhr, als eigene Bemerkung füge ich noch hinzu, daß die ausgezeichnete Schönheit des Mädchens allgemeine Bewunderung erregt, eine Beobachtung, die Sie, Herr Graf, wie es scheint, bereits selbst gemacht haben — dennoch dürfte ein Zug von Schwermuth in ihrem Gesichte, und ihr stilles, melancholisches Hindrüten, wenn sie sich unbeobachtet glaubt, andeuten, daß sie nicht glücklich ist. Sie lebt zurückgezogen, sieht Niemand in ihrem Hause, besucht selten öffentliche Vergnügungsorte und noch seltener Gesellschaftszirkel. Eine ihrer Sonderbarkeiten ist, daß sie vor Mitternacht jede Unterhaltung verläßt, was um so mehr in höhern Kreisen auffällt, da man hier gewohnt ist, sich erst spät zu versammeln. Vielsfältig hierüber befragt und aufgezo-gen, weicht sie jeder Antwort aus, und einer meiner Freunde, der mit ihr in einer Stadt auf dem Festlande zusammentraf, erzählte mir, daß man

einmal in einer Gesellschaft sich ernstlich bemühte sie zurückzuhalten, und ihr Hindernisse in den Weg legte. Ihr Wagen war nicht zu finden, ihr Bedienter nicht im Vorzimmer, dessenungeachtet rief sie sich los und eilte ängstlich fort. — Des andern Tages, mit dem Frühesten hatte sie die Stadt verlassen.“ — „In jedem Falle waltet hier ein Geheimniß ob“, sagte Gulden, „und es ist keine Grille sondern sicher eiserne Nothwendigkeit, die dieses schönste der Mädchen zwingt sich jener Sonderbarkeit zu fügen.“

„In ihrem Hause waltet hierüber das strengste Stillschweigen,“ fuhr die Gräfin fort, „ihre Umgebung beantwortet jede Nachforschung mit Achselzucken, und versichert Nichts zu wissen, die Neugierde muß unbefriedigt abziehen, und steht mit Verdruß, daß selbst das gewöhnliche Lösungsmittel der Zunge, eine gefüllte Börse, ohne Wirkung bleibt.“

Gebankenvoll über das Betragen der jungen Deutschen, hatte sich der Graf bald von der Gesellschaft verabschiedet und war nach Hause geeilt. Sein Diener mußte die bereitstehenden Postpferde abschaffen, denn nun, da er wußte, daß er mit der Angebeteten innerhalb derselben Mauern sich befand, war von Reisen weiter keine Rede. Er hoffte doch Gelegenheit zu erhalten, mit ihr näher bekannt zu werden. Am folgenden Morgen ging er an dem Louvre vorüber, es fiel ihm bei, daß er die königliche Gallerie noch nicht gesehen, und da er Muße hatte, trat er ein in die Säle der Kunst geweiht. Eine ihm unerklärbare Gewalt trieb ihn vorwärts, er hatte die Kunstschätze der beiden ersten Säle nur halb geschaut und nahte dem dritten, als er daselbst zwei Damen erblickte, die vor einem Bilde standen und es aufmerksam betrachteten. Es war ein Werk aus Rubens schöpferischem Pinsel hervorgegangen, die Mythe von Hero und Leander darstellend. Lautlos stand der Graf hinter ihnen, ihn hatte in diesem Momente die Geschichte der unglücklich Liebenden tief ergriffen, da sagte eine wunderliebliche Stimme mit unterdrücktem Seufzer: „Ach, Eugenie, es muß ein süßer Tod sein, so wie die unglückliche Hero, dem Heißgeliebten nachzueilen in das unbekannt Wunderland, ihn dort zugleich mit der ewigen Morgenröthe zu empfangen, an der Schwelle eines neuen, unvergänglichen Lebens.“

„Schwärmerin!“ sagte die ältere Begleiterin, im verweisenden Tone, „schon wieder diese trübten Gedanken? — Ungleich der klugen und emsigen Biene saugest du nur das Gift aus jeder Blume des Lebens und der Luft, statt dich zu erfreuen an den Schönheiten der Natur und den Wundern der Kunst und Dichtung.“

„Eugenie, hast du nie erzählen hören von jener versunkenen Stadt, von welcher die Sage geht, daß sie in den Tiefen des Meeres, bei glattem Spiegel desselben zu schauen ist, also spiegelt in jedem meiner Gedanken und Worte sich unwillkürlich wieder, was tief mir in der Seele lebt, und wie der Wurm des Gewissens nimmer ruht und stirbt.“

„Meine Amalie, du gefällst dir in deiner Trostlosigkeit! — Selbsterhaltung ist eine Pflicht, die uns die Natur auflegt; wer selbst sich zu zerlösen sucht, ist ein Selbstmörder! — Du hast genug gebüßt, reiß dich los von diesen Schreckensbildern, die gewaltsam deine Seele erfüllen, gib nicht jenen Gedanken ferner Raum, die wie der Geier des Prometheus unaufhörlich an

deinem Herzen nagen, selbst die gerichteten Schatten trinken aus Lethes Fluthen Vergessenheit!“ —

„Sieh,“ fuhr die Schwärmerin fort, die wohlmeinenden Worte ihrer Freundin nicht beachtend, „was muß es für eine unnennbare Wonne sein, so mit dem Geliebten zu sterben! — Eugenie, er ist für mich gestorben, und ich! —“

„Amalie, es ist Zeit, daß wir diesen Ort verlassen, deine Stimmung ist fürchterlich — Komm ehe die ungebetenen Zeugen deine Schmerzen schauen,“ — und schnelle zog sie das Mädchen, das sich ungern von dem Bilde trennte mit fort. Als die Damen an dem Grafen vorüber eilten, erkannte er augenblicklich in der Einen die schöne Unbekannte wieder. Sein feuriger Blick traf das Auge der jungen Deutschen, er sah, daß eine Thräne an ihrer Wimper zitterte. Sie ist nicht glücklich! seufzte er, welche Schuld mag wohl auf solch' einem jungen Herzen lasten? — setzte er verwundert hinzu und verließ die Gallerie. Als er an die Pforte kam war jede Spur der räthselhaften Damen verschwunden.

Nach einigen Tagen traf ihn der Marquis auf dem Boulevard; er ging in einer großen Gesellschaft. Als er Gulden erblickte, kam er eilig auf ihm zu. „Graf,“ sagte er, „Sie haben doch eine Karte zum Ballo des **schen Gesandten erhalten?“ —

„Heute früh.“ —

„Ich hoffe, Sie werden nicht fehlen, Ihre geheimnißvolle Schöne konnte die dringende Einladung nicht ausschlagen und wird sicher erscheinen.“

„Das freut mich, vielleicht —“

„Ganz gewiß wird dann das Räthsel sich lösen, worüber sich die ganze schöne Pariserwelt den Kopf zerbricht, die nicht begreifen kann, wie eine junge, geistreiche, anmuthige Dame, mit solcher Hartnäckigkeit an der alten spießbürglichen Sitte hängt, um Mitternacht, wo das eigentliche Leben der schönen Welt erst recht beginnt, Einsamkeit und Ruhe aufzusuchen. Veranstaltungen sind getroffen“ —

„Wie, Herr Marquis, man wird doch nicht —“

„Nichts, mein werther Gulden, wird man, was sich nicht mit dem guten Tone vereinigen, und mit dem Titel einer kleinen, unschuldigen Meßerei entschuldigen läßt, leben Sie wohl!“ Er eilte der Gesellschaft nach und ließ Gulden seinen Gedanken über.

Die Vorbereitungen zu dem glänzenden Feste im Hause des **schen Gesandten beschäftigten ganz Paris. Alle Kleidermacher und Modehändlerinnen, Juweliere und Kaufleute hatten die Hände voll zu thun, die halbe Stadt hatte Bestellungen zu machen, und die andere Hälfte sie zu besriedigen.

(Beschluß folgt.)

Ein Mann, den die Würmer zernagen.

Verschiedene Fliegenarten, wie z. B. die Cäsarfliege, die Schweiß- und Fleischfliege, legen auf thierische Körper, auf denen sie verweilen, bald Eier, die unter begünstigenden Umständen, nämlich bei Wärme und Feuchtigkeit u. dgl., sehr schnell, ja schon nach einigen Stunden ausgebrütet werden. Es

Fommer
Insekt
einmal
ein M
fen, n
lange
spiel i
worden
sich in
weit v
geworf
schwärm
an sein
ge u.
hatte
zernag
jammer
unter
Höhlen
haut,
Maden
das M
voll so
deren
Einrei
Erfolg
sollte
äußern
zündun
dels,
strum
getren
zündet
ging h
nomme
fache d
Zerstör

einen
feiner
Lübeck
nicht
Wie b

Kommen aus ihnen Maden oder Larven hervor, die nichts anderes als neue Insekten in ihrer ersten Gestalt und vor ihrer Verwandlung sind. Kennt man einmal die Entwicklung der weißen Maden, so wird es leicht begreiflich, wie ein Mensch der eingeschlafen war, wenn sich Fliegen an den Stellen niederließen, wo die Schleimhäutchen ihren Anfang nehmen, und wenn sein Schlaf lange dauerte, von diesen Maden gequält, aufwachen konnte. Ein solches Beispiel ist von J. Cloquet im Spital Saint-Louis zu Paris wirklich beobachtet worden. Ein überaus schmutziger Lumpenhändler, 65 bis 66 Jahre alt, schlief nicht weit von einem Graben ein, wohin gewöhnlich die todtten Thiere des Viertels geworfen wurden. Durch die Ausdünstung seines Körpers herbeigelockt, umschwärmten ihn eine Menge Fliegen, lassen sich, ohne daß er etwas davon fühlte, an seinen Augenlidern nieder, kriechen in die Nase, in die Gehörgänge u. s. w., und setzen da ihre Eier ab. Bei seinem Erwachen (sein Schlaf hatte 36 Stunden gedauert) fühlte dieser Unglückliche, wie ihn die Würmer zernagen, die man für Larven der Fleischfliege erkennt, und er wird in einem jammervollen Zustande in das Spital St. Louis gebracht. Er hat Geschwüre unter der behaarten Haut des Kopfes, in den Nasen-, Augen- und Stirnhöhlen, woraus eine übelriechende Jauche hervorkommt, Bald waren die Kopfhaut, die Ohren, die Augenlider durchlöchert, und aus diesen Löchern kamen Maden, wie aus einem Ameisenhaufen die Ameisen hervor, was dem Kranken das Ansehen eines faulenden Leichnams gab. J. Cloquet zog mehrere Zeller voll solcher Würmer heraus; aber da er nicht überall hingelangen konnte, wo deren waren (selbst die Höhle des Augapfels war davon angefüllt) so ließ er Einreibungen von Merkurialsalbe machen. Dieses Mittel war von auffallendem Erfolg, alle Würmer starben, und der Kranke, dessen Wunden anfangen zu heilen, sollte der medizinischen Akademie vorgestellt werden, als die Entzündung der äußern Kopfhaut sich auf das Innere fortpflanzte, und er einer Gehirnentzündung unterlag. Bei der Sektion fand man an der äußern Fläche des Schädels, außer den schon beschriebenen Verletzungen, die Knochenhaut (das Periostrum) zum Theil zerstört und fast in ihrem ganzen Umfange vom Knochen getrennt. Innerhalb des Schädels fand man die drei Hüllen des Gehirns entzündet, und aus der Weichheit und Auflockerung der Kindesubstanz derselben ging hervor, daß dieses Organ an der Entzündung der pia mater Theil genommen hatte. Unter andern merkwürdigen Erscheinungen, die diese Thatsache darbietet, verdient noch besonders erwähnt zu werden, daß diese ganze Zerstörung statt fand, ohne daß ein Tropfen Blut dabei zu sehen gewesen wäre.

Die Eitelkeit Knellers.

Der berühmte Portraitmaler Sir G. Kneller verband mit seiner Kunst einen so hohen Grad von Eitelkeit, daß er zur Zielscheibe des Wizes aller seiner Freunde und Bekannten ward. Er war ein Deutscher von Geburt, aus Lübeck, und trotz seines langen Aufenthalts in England, brachte er es doch nicht dahin, das Englische rein und ohne fremdartigen Accent auszusprechen. Wie der jüngere Richardson berichtet, las Gay eines Tages unserm Sir Godfrey

Kneller Verse vor, in denen der Dichter die Schmeichelei so auf die Spitze getrieben, daß er jeden Augenblick fürchtete, Jener könnte es übel nehmen. Allein Kneller hörte Alles bis zu Ende aufmerksam an, und sagte endlich in seinem ausländischen Style: „Ah! Mr. Gay, was Sie mir da sagen, ist Alles sehr schön und wahr; aber Sie haben noch etwas vergessen, mein lieber Freund: bei Gott! ich hätte auch sehr gut zum Generale einer großen Armee gepaßt; als ich in Venedig war, fand daselbst einmal ein Feuerwerk statt, in Folge dessen der ganze St. Markusplatz in einem Pulverrauche stand, und diesen Geruch, mein lieber Gay, vertrug ich damals mit wahrer Tapferkeit —; wahrhaftig, ich hätte ein großer General werden können, mein guter Gay!“ In gleicher Weise erzählt Pope von unserem Maler, der sich seiner Eitelkeit so ziemlich selbst bewußt war, Folgendes: „Ich saß eines Tages bei Sir Kneller, als er eben an einem Portrait beschäftigt war, da stand er mit Einnemmale auf, und sagte zu mir: „Ich kann gar nicht so gut arbeiten, wenn ich nicht dabei ein wenig geschmeichelt werde! Sie wissen es, lieber Pope, ich habe es gern, wenn man mir schmeichelt.“ Da, erzählt Pope, nahm ich mir vor, zu sehen, wie weit es denn mit seiner Eitelkeit gehe; zu dem Zwecke richtete ich mein Auge auf ein Portrait, das er eben vollendet hatte, und betrachtete es eine gute Weile mit großer Aufmerksamkeit; hierauf wandte ich mich an Kneller, und sagte zu ihm auf Französisch (denn dies war seine Konversationssprache während der ersten Zeit seines Aufenthalts in England) „Es heißt in der Bibel, daß Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen, ich glaube aber, daß er, wenn er etwa jetzt ein neues Menschengeschlecht hervorbringen wollte, dasselbe nach diesem Muster hier machen würde.“ Darauf wandte sich Sir G. Kneller um, und sagte in einem sehr ernsten Tone: „Sie haben recht, lieber Pope, bei Gott, ich glaube es auch.“

Gestalt der Erde.

Ein Lehrer zeigte den Kindern die runde Gestalt der Erde an seiner runden Dose. Da er aber des Sonntags eine viereckigte Dose trug, so antworteten die Kinder, als ein Dritter sie fragte, wie die Erde geformt sei? sie sei am Werktage rund, am Sonntage aber vierkantig.

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Miszellen.

Baltimore. Wer unser Pflaster zu theuer findet, der sieble sich in Neworleans an. Die Zimmermiete kostet dort für einen Monat bloß 90 Franke; der Lohn für ein Dienstmädchen (und noch dazu für eine Negerin,

deren Race bekanntlich doch eigentlich schlechter und billiger ist!) beträgt nicht mehr als 100 Fr. für den Monat; natürlich muß man sie dafür aber auch in Kost und Logis frei halten. Für Besorgung einer Kommission verlangt der Stenstehler nur 25 Sous. Uebrigens gibt es in Neworleans keine Spur von einer Polizei, und man ge-

nießt d
heit, r
Vistolen
den zwö
Belieber
Auf, in
Ne
ter mel
Zeit der
im vorig
ihm dav
zurückge
rer Gam
feinen
geschickte
abermalte
rathsan
Vater e
be, wen
sen wol
aber har
Paganin
verrichte

L
englische
ein soll
gement
angebote
Londone
winnen.
W
über die
getragene
Alles in
darüber
kurze u
bekannt

W
wie sich
in Fran
der abn
taftbar
vor de
verschw
Stadt

nießt daselbst die vollkommenste Freiheit, mit Degenstöken, Dolchen und Pistolen auszugehen, sich in 24 Stunden zwölfmal zu duelliren, und nach Belieben auch todtschlagen zu lassen. — Auf, in's Eldorado! W.

New-York. New-Yorker Blätter melden, daß Paganini vor einiger Zeit der Miß Watson, die bekanntlich im vorigen Jahre von London aus mit ihm davon ging, von ihrem Vater aber zurückgebracht wurde, und jetzt mit ihrer Familie in New-York lebt, durch seinen eigends deshalb nach Amerika geschickten Vertrauten Albany, einen abermaligen sehr vortheilhaften Heirathsantrag gemacht, und zugleich dem Vater eine große Summe geboten habe, wenn er ihm die Tochter überlassen wolle. Herr Watson verweigerte aber hartnäckig seine Zustimmung, und Paganinis Freiwerber schiffte sich unverrichteter Sache nach Liverpool ein. S.

London. Einer ausgezeichneten englischen Sängerin oder Schauspielerin soll kürzlich ein jährliches Engagement von 4000 Pf. Sterl. (48,000 fl.) angeboten worden sein, um sie von einer Londoner Bühne für die andere zu gewinnen. W.

Paris. Hier haben die Schuhe über die Stiefeln einen Sieg davon getragen, nämlich bei Hof, wo wieder Alles in Schuhen geht. Jetzt ist man darüber, die langen Beinkleider in kurze und enge zu verwandeln, was bekanntlich eher geht, als umgekehrt. B.

Paris. Es ist fast unglaublich wie sich die unnatürlichsten Verbrechen in Frankreich vermehren, und wie mit der abnehmenden Scheu vor der Unantastbarkeit des eignen Lebens auch die vor der Unantastbarkeit des fremden verschwindet. Zu Sully, einer kleinen Stadt in einem südlichen Departement,

hat ein gewisser Mazin, Gastwirth zum goldenen Löwen, seinen Stiefsohn, einen jungen Menschen von 21 Jahren, auf die rohste Weise ermordet. Er that zwei Pistolenschüsse auf ihn und schlug ihn hierauf mit dem Schaft des Pistols vollends todt. Der junge Mensch war von ausgezeichnetem Charakter und allgemein beliebt, und der ganze Grimm des Vaters der, daß er der Erbe eines bedeutenden Theils des Vermögens seiner rechten Mutter war. Uebrigens stand Mazin stets in einem schlechten Ruf, und als das Volk von der That hörte, war die Erbitterung so groß, daß man ins Haus eindringen und ihn zerreißen wollte. B.

London. In England geht man mit einer Auswanderung im Großen um. Jeder Arme, der sich nicht täglich in Fleisch satt essen kann, soll auf Kosten des Staats nach dem englischen Nordamerika übersebelt werden und dort gebratene Tauben bekommen. W.

Venedig. Mad. Malibran ist im Theater alla Fenice als Desdemona erschienen, und hat sich ihres außerordentlichen Rufes werth bewiesen. Man hat Recht sie als unerreichbar zu preisen, denn mit ihr kann keine Sängerin und Schauspielerin Italiens verglichen werden. Sie steht einzig da. Mad. Malibran ward während und nach der Vorstellung siebenundzwanzigmal gerufen. (Echo.)

Lyon. Ein gewisser H..., welcher einer ganzen gräßlichen Reihe von Vergiftungen, darunter seiner Frau, seiner beiden Schwiegereltern, seines Schwagers u. s. w. angeklagt war, hat sich dieser Tage, als er sah, daß es mit seinem Prozeß schlecht stand, in seinem Gefängniß erhängt. S.

Dresden. Hier gibt jetzt die Sourniaire'sche Kunstreiter-Gesellschaft Wettrennen mit Preisen im großen Garten, woran jeder gute Reiter Theil nehmen kann. — Die spanischen Tänzer haben sich auf der Dresdener Bühne mit Beifall produziert. S.

Der Modenkurier.

(Paris, 29. März. 1835.)

„Nichts Neues unterm Sonnenlicht;
Doch neu heißt, was die Mode spricht!“

1. Wir sind nicht mehr im Winter, aber auch der Frühling ist noch nicht so recht da. Der Uebergang der Saison der Bälle und des brillanten Puzes zur artigen Promenaden-Reglisse hat noch etwas Unbestimmtes an sich, das Bewunderung und Ergötzlichkeit zugleich erregt. — Haltet Euch von zwei bis vier Uhr in den Tuilerien auf, oder begibt Euch vielmehr bis zum Boulogner Wald und Ihr werdet da Alles, was Paris an schönen Damen zählt, versammelt finden, die wohl in sechs Wochen ihr Gesicht sorgfältig mit einem Schleier vor Staub und Sonne verwahren werden, jest aber im Gegentheil die Sonnenstrahlen, wie die Noien das Zephyrlüftchen, aufsuchen.

2. Bis jetzt haben die Hüte noch keine bemerkenswerthe Veränderung angenommen. Man hat sie von Atlas, mit Atlas- oder satinierten Gajebändern und Frühlingsblumen gezieret. Die Farben sind zartblau, blaßgrün, häufig strohgelb, und immer auch viel weiß.

3. Die Marchandes des Moden haben noch nichts Neues hervorgebracht, aber die Novitäten-Magazine haben schon eine Menge Frühlingsthefte ausgeziet: Seide, Mouffelin oder Jakonnet, Alles gestreift oder quadrillirt. Man bemerkt auch brochirten Poul-de-soie, zweifarbig gestreift: ein kaffebrauner Grund mit breiten satinierten weißen Streifen, welche wieder unmerkbar mit der Grundfarbe gestreift sind. Auch haben einige einen kastanienbraunen Grund mit apfelgrünen Streifen.

4. Die gothischen Gros de Naples sind gleich brochirt und erinnern ganz an die Stoffe aus dem Jahrhundert Ludwig XIV. Ein rufbrauner Grund mit dunklem Aßwerk und ein rothfarbiger Grund mit granatbraunem Aßwerk scheinen und vor allen Andern den Vorzug zu verdienen.

5. Die Blondespizen sind jest vor allen die Anständigsten. Die ersten Modemagazine verarbeiten sie zu allen Gesellschafts- und Theater-Bonnets.

6. Nichts Neues in Bändern, außer den deliziosen Bändern von Laffet mit ausgefranzten Zaten; Gold in Weiß glaciert, Grün glaciert, Blau mit Silber glaciert, Ecu und Kirschroth.

Modenbild. Nr. 15.

Pariser Reglisse- und Bisteten-Anzüge vom 25. März. Bonnet und Halstragen von gestiktem Mouffelin. Saatkleid von gestiktem Wollmouffelin. — Atlashut. Ueberrock von Poul-de-Sole. Französischer Cachemir-Schawl.

Berichtigung.

Suum cuique!

Der Spenglermeister auf dem Thomasberge zu Gran, Hr. Karl Richter, forderte mich auf, die Nachricht im Spiegel 1834, Nr. 93, „daß die in der königl. Freistadt Gran für die nächtliche Beleuchtung angeschafften Neverbere-Laternen von einem Spenglermeister in Pesth gefertigt wurden“, dahin zu berichtigen: daß dieselben sämmtlich von ihm (Karl Richter) gefertigt wurden, so wie auch 2 Neverbere-Laternen unter dem neuen Thor, 5 auf dem Thomasberge und eine in der Wasserstadt, und hat mich dringend, die verehrliche Redaktion um die Aufnahme dieser Berichtigung zu bitten, da jene unrichtige Nachricht ihm in seinem Gewerbe schaden kann, indem sich manche Hauseigenthümer in Gran und der Umgegend nach Pesth wegen Neverbere-Laternen wenden würden, die sie eben so gut von ihm beziehen könnten. — Hr. Richter hat vollkommen Recht, um diese Berichtigung zu bitten, da jene Neverbere-Laternen wirklich von ihm, und nicht von einem Spenglermeister in Pesth gefertigt wurden, wie ich jest ganz überzeugt bin.

R—y.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



Modes de Paris.



Der Spiegel.